

Die Situation der Frau im Erwerbsleben

In den Jahren des steilen wirtschaftlichen Aufschwungs und der Vollbeschäftigung bis zur Rezession 1973/74 war die Frau bei der Knappheit der Arbeitskräfte eine begehrte Stütze des Arbeitsmarktes. Heute wie damals war jede zweite Frau im erwerbsfähigen Alter berufstätig. Während sich jedoch in den Jahren vor 1974 die Arbeitslosenquote der Frauen nur wenig von derjenigen der Männer unterschied (jeweils weniger als 1%), war sie 1974 mit 1,8% deutlich höher und in der letzten Zeit in Baden-Württemberg sogar gut doppelt so hoch wie die der Männer (Mai 1979: 2,8% gegenüber 1,3%). Damit gehören die Frauen ebenso wie die Jugendlichen und älteren männlichen Arbeitslosen zu den sogenannten Problemgruppen des Arbeitsmarktes. Dabei wird das Problem bei den Frauen durch den häufigen Wunsch nach einer Teilzeitbeschäftigung noch verschärft.

Das allgemein 1974 in den westlichen Industrieländern aufgetretene Problem der Arbeitslosigkeit wurde zunächst als Folge der Energiekrise 1973, später als allgemeine Konjunkturschwäche betrachtet. Die meisten Arbeitsmarktprogramme beruhten deshalb in der ersten Zeit der Rezession auf höheren Ausgaben der öffentlichen Hand, die darauf abzielten, durch verstärktes wirtschaftliches Wachstum mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Mit der Wiederbelebung der Konjunktur beschränkte sich die Arbeitslosigkeit immer mehr auf einzelne Regionen und Problemgruppen des Arbeitsmarktes. Damit verbreitete sich auch die Erkenntnis, daß dem nur mit gezielten Programmen abgeholfen werden kann. Im Blick auf die Frauenarbeitslosigkeit bedeutet dies zum Beispiel die Verbesserung der beruflichen Ausbildung für Mädchen, die Erschließung von Arbeitsplätzen in anderen als den für Frauen traditionellen Berufsbereichen, die Schaffung von mehr Teilzeitarbeitsplätzen usw.

Alle diese Maßnahmen werden sich erst längerfristig auswirken. Wie sich zwischenzeitlich – von 1974 an – die Frauenbeschäftigung in verschiedenen Bereichen entwickelt hat, wird im folgenden aufgezeigt.

Die Erwerbsbeteiligung der Frau

Die Beteiligung der Frau am Erwerbsleben ist – anders als die des Mannes – dadurch bestimmt, daß die Frau im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen häufig zwischen einer Berufstätigkeit bzw. dem Verzicht darauf wählen kann, während diese Option den Männern in gleicher Weise nicht offensteht. Dieser Sachverhalt spiegelt sich selbstverständlich auch in der jeweiligen Tätigkeitsquote¹ wider. Von den 4,4 Mill. Männern sind 57% erwerbstätig und von den 4,7 Mill. Frauen 34%. Die Erwerbsbeteiligung der Männer ist in allen Altersgruppen höher als die der Frauen. Sie steigt von 45% bei den 15- bis 20jährigen auf 97% bei den 30- bis 35jährigen. Dieser hohe Stand wird bis zur Gruppe der 40- bis 45jährigen gehalten. Er sinkt danach langsam ab und erreicht selbst bei der Gruppe der 60- bis 65jährigen noch 48%. Der Verlauf der altersspezifischen Erwerbstätigkeit der Frauen unterscheidet sich davon sehr stark. Hier liegt die Tätigkeitsquote bei den 15- bis 20jährigen bei 40%. Sie steigt auf 63% in der Gruppe der 25- bis 30jährigen Frauen und sinkt dann aufgrund der häufig wegen familiären Pflichten unterbrochenen Berufstätigkeit auf 55% bei den 30- bis 35jährigen. Diesem Rückgang folgt nach Heranwachsen der Kinder erneut ein Ansteigen auf 59% bis zur Gruppe der 40- bis 45jährigen. Danach sinkt sie von Altersgruppe zu Altersgruppe

¹ Erwerbstätige in % der Wohnbevölkerung.

ab und beträgt bei den 60- bis 65jährigen nur noch gut ein Zehntel. Diese für den Erwerbsverlauf der Frau typischen Ausprägungen sind sehr eng mit Heirat und Mutterschaft verknüpft, die häufig Austritt und Wiedereintritt in das Berufsleben bestimmen².

Auch nach familienstandsspezifischen Tätigkeitsquoten ist festzustellen, daß im erwerbsfähigen Alter die Quote der Männer immer höher liegt als die der Frauen. Bei den Frauen stehen 60% der ledigen, 49% der verheirateten, 37% der verwitweten und 74% der geschiedenen im Berufsleben. Dies zeigt, daß Situationen, die für die Frau die Wahl zwischen Beruf und Haushalt einengen, die Entscheidung besonders häufig zugunsten der Beteiligung am Erwerbsleben ausfällt.

Gegenüber dem Jahr 1974 hat sich in der Gesamtstruktur nur wenig geändert. Dennoch fällt sowohl beim Eingang in das Erwerbsleben als auch am Ende der Erwerbsphase bei Männern und Frauen ein deutlicher Rückgang der Erwerbstätigkeit auf. So hat der verstärkte Schulbesuch bei beiden Geschlechtern zu einem Absinken der Tätigkeitsquote der 15- bis 20jährigen um 11 Prozentpunkte geführt. Am deutlichsten war der Rückgang allerdings bei den 60- bis 65jährigen. Hier sank die Tätigkeitsquote bei den Männern um 21 und bei den Frauen um 7 Prozentpunkte. Diese Entwicklung, die durch die Einführung der flexiblen Altersgrenze ermöglicht und durch die teilweise kritische Entwicklung am Arbeitsmarkt begünstigt wurde, setzt bereits bei den 55- bis 60jährigen ein.

In der Land- und Forstwirtschaft mehr Frauen als Männer

Im Frühjahr 1978 waren 1,6 Mill. Frauen und 2,5 Mill. Männer in den verschiedenen Sektoren der Volkswirtschaft erwerbstätig. Dabei zeigt sich, daß sich sowohl der absoluten Zahl als auch dem Strukturanteil nach Wirtschaftsbereiche herausgebildet haben, in denen entweder die Frauen oder die Männer bevorzugt Arbeitsplätze einnehmen.

So waren im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft mehr Frauen als Männer berufstätig. Im Produzierenden Gewerbe konzentrieren sich demgegenüber durch das Gewicht

² Vgl. hierzu auch E. Frank, Die berufliche Mobilität der Frau, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 8/1975.

Tabelle 1
Alters- und geschlechtsspezifische Tätigkeitsquoten

Alter von ... bis unter ... Jahre	Insgesamt		Davon			
			Männer		Frauen	
	1974	1978	1974	1978	1974	1978
	%					
Unter 15	(/)	–	(/)	–	(/)	–
15–20	53	43	56	45	51	40
20–25	75	73	79	76	71	70
25–30	77	75	91	88	61	63
30–35	78	76	98	97	55	55
35–40	79	77	98	97	57	56
40–45	81	78	98	97	60	59
45–50	76	77	97	96	58	58
50–55	71	70	94	93	53	51
55–60	63	61	89	86	45	43
60–65	41	28	69	48	21	14
65 und älter	10	6	16	10	6	4
Insgesamt	46	45	58	57	34	34
Darunter 15–65	70	67	87	83	53	52

der gewerblich-technischen Berufszweige die Berufsfelder der Männer. Hier arbeiten von 2,1 Mill. Erwerbstätigen nur etwa ein Drittel weibliche. Diese Dominanz der Männer ist in allen zum Sekundärbereich gehörenden Wirtschaftsabteilungen festzustellen.

Auch im Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr zusammen arbeiten mehr Männer (344 500) als Frauen (257 200), da im Verkehrswesen und in der Nachrichtenübermittlung traditionsgemäß nur wenige Frauen Arbeitsplätze finden. Hingegen arbeiten im Handel allein, dem alten Rollenverständnis entsprechend, mehr Frauen als Männer, und bei einer Zusammenfassung zum Tertiärbereich kann festgestellt werden, daß das Geschlechterverhältnis der Erwerbstätigen nahezu ausgeglichen ist (883 000 zu 858 000). Dieser Tatsache kommt entscheidende Bedeutung zu, da im Verlauf der Rezession ausschließlich vom Tertiärbereich Wachstumsimpulse ausgingen. In den Wirtschaftsabteilungen des Produzierenden Gewerbes und im Bereich der Land- und Forstwirtschaft waren aber seit 1974 Beschäftigungseinbrüche beziehungsweise ein Schrumpfungsprozeß zu beobachten.

In der Folge dieser Entwicklung veränderten sich die Strukturanteile der Wirtschaftsbereiche zum größten Teil. So reduzierte sich im Bereich Land- und Forstwirtschaft die Quote der weiblichen Erwerbstätigen (um 2 Prozentpunkte) auf 8% und im Produzierenden Gewerbe (um 4 Prozentpunkte) auf 38%. Nur der Anteil der Frauen, die im Tertiärbereich berufstätig sind, ist um 6 Prozentpunkte auf 54% angestiegen.

1,29-Mill. weibliche Arbeitnehmer

Auch die Struktur der versicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer³, die im Frühjahr 1978 etwa vier Fünftel der männlichen und weiblichen Erwerbstätigen ausmachten, erfuhr eine entsprechende nachhaltige Veränderung, die in einigen Wirtschaftszweigen besonders ausgeprägt war.

Während die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer im Beobachtungszeitraum um 3% auf 1,29 Millionen zurückging, konnten in einigen Branchen erstaunliche Zuwachsraten verzeichnet werden. Besonders hervorzuheben ist dabei im Primärbereich der Gartenbau und die gewerbliche Tierhaltung (+ 29%) und im Tertiärbereich das Gesundheits- und Veterinärwesen, das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe (jeweils + 18%), das privatwirtschaftliche Verkehrsgewerbe (+ 13%) sowie die Organisationen ohne Erwerbscharakter (+ 12%). In all diesen Zweigen wurde die Beschäftigtenentwicklung durch generelle Wachstumsimpulse bestimmt, so daß auch die Zahl der männlichen Arbeitnehmer entsprechend zunahm. Lediglich im Ausbau- und Bauhilfsgewerbe erhöhte sich die Zahl der beschäftigten Frauen (+ 9%), während die Zahl der beschäftigten Männer zurückging (- 6%), was im wesentlichen auf das in diesem Sektor geringe Angebot von Arbeitskräften zurückzuführen sein dürfte.

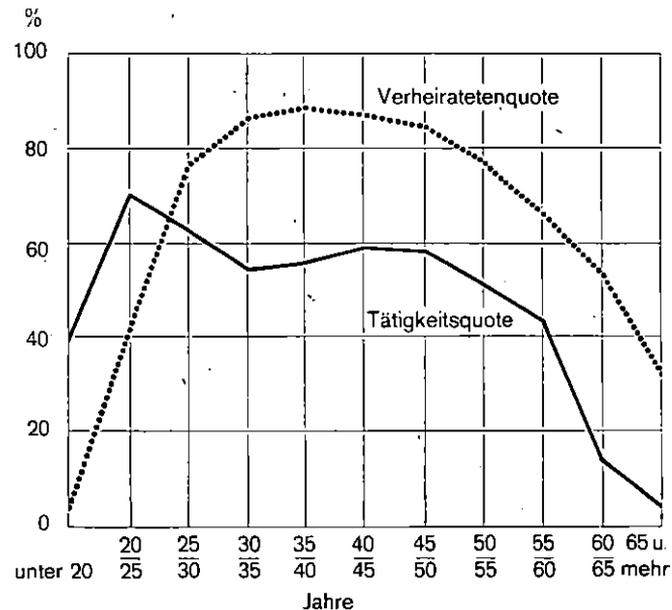
Beschäftigungseinbrüche mußten im Zeitraum zwischen 1974 und 1978 im Sekundärbereich insbesondere in der Eisen- und NE-Metallerzeugung (einschl. Gießerei und Stahlverformung - 17%), im Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe (- 16%), in der Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik (einschl. Herstellung von EBM-Waren, Musikinstrumenten sowie Spiel- und Sportgeräten - 15%) sowie im Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau (- 12%) hingenommen werden. Von diesen Einbrüchen waren die männlichen Arbeitnehmer - wenn auch in etwas geringerem Umfang - genauso betroffen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die für die Erwerbstätigkeit insgesamt getroffenen Feststellungen für die versicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmerinnen in ähnlicher Weise Geltung haben. Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft ist eine starke Zunahme der Zahl der Arbeitnehmerinnen zu beobachten. Beim Produzierenden Gewerbe reichen

³ Die versicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer werden in der Beschäftigten- und Entgeltstatistik der Bundesanstalt für Arbeit nachgewiesen, vgl. hierzu auch: E. Frank, Die Beschäftigtenstatistik - ein neues Instrument zur Arbeitsmarktbeobachtung, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 10/1974.

Schaubild 1

Erwerbsverhalten und Familienstand der Frau im April 1978



281 79

die inzwischen auftretenden Auftriebstendenzen bei weitem noch nicht aus, um den Beschäftigtenstand zu erreichen, der vor Beginn der Rezession vorhanden war. Im tertiären Sektor wird die Entwicklung der Frauenbeschäftigung vor allem durch das Wachstum des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, des Gesundheits- und Veterinärwesens, der Organisationen ohne Erwerbscharakter sowie der Gebietskörperschaften und der Sozialversicherung bestimmt. Es fällt auf, daß in denjenigen Wirtschaftszweigen, in denen das Handwerk stark vertreten ist, wie unten noch ausgeführt wird, die Gesamtentwicklung der Frauenbeschäftigung überwiegend positiv verlief.

46% der weiblichen Erwerbstätigen sind Angestellte

Der Strukturwandel im ökonomischen Bereich zog auch eine Veränderung der Stellung im Beruf nach sich. Sie ist dadurch gekennzeichnet, daß - zumindest bei den Frauen - das selbständige Element immer mehr zurückgedrängt wurde. Während der Anteil der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen bei den Männern zwischen 1974 und 1978 bei 12% lag und sich damit nicht veränderte, ging der entsprechende Anteil bei den weiblichen Erwerbstätigen von 17% 1974 auf 14% 1978 zurück, hat sich also demjenigen der Männer angeglichen. Dieser Rückgang der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen ist zwar in allen Wirtschaftsbereichen festzustellen, wurde aber in seinem Ausmaß besonders durch die Land- und Forstwirtschaft verursacht.

Da der Strukturanteil der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen sich bei den Frauen vermindert hat, erhöhte sich derjenige der abhängiger Erwerbstätigen entsprechend von 83% auf 86%. In der Gruppe der abhängigen Erwerbstätigen waren über die Hälfte Angestellte beziehungsweise kaufmännisch Auszubildende. Das Element der Angestellten hat sich dabei im Beobachtungszeitraum sowohl bei Frauen als auch bei Männern stark erhöht. Außerdem fällt auf, daß es 1978 mehr weibliche Angestellte (739 000) als angestellte Männer (694 000) gegeben hat.

Hervorgehoben wurde die positive Entwicklung bei den weiblichen Angestellten ausschließlich durch die Zunahme der Angestelltenaktivitäten im tertiären Bereich. Die Zunahme in diesem Bereich konnte sogar den Rückgang im Wirtschaftsbereich Produzierendes Gewerbe überkompensieren. Diese

Tabelle 2
**Versicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer in den Wirtschaftsabteilungen
 und ausgewählten Wirtschaftsgruppen nach Geschlecht**

Systematik Nr.	Wirtschafts(abteilung!) Ausgewählte Wirtschaftsgruppe	30. Juni 1974			30. Juni 1978					
		Insgesamt	davon		insgesamt		davon			
			männlich	weiblich			männlich		weiblich	
					absolut	1974 = 100	absolut	1974 = 100	absolut	1974 = 100
I/A	Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	25 709	19 038	6 671	27 947	108,7	20 306	106,7	7 641	114,5
II/B	Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Bergbau	29 991	25 162	4 829	30 146	100,5	25 317	100,6	4 829	100,0
04	darunter Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorg.	28 623	23 950	4 673	28 649	100,1	23 994	100,2	4 655	99,6
III/C	Verarbeitendes Gewerbe (o. Baugew.) darunter	1 800 803	1 188 209	612 594	1 653 200	91,8	1 117 491	94,0	535 709	87,4
09	Chemische Industrie	57 970	35 587	22 383	57 334	98,9	36 019	101,2	21 315	95,2
12	Kunststoffverarbeitung	52 411	31 196	21 215	52 071	99,4	32 161	103,1	19 910	93,8
14	Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	41 386	37 172	4 214	34 539	83,5	30 935	83,2	3 604	85,5
21	Stahlverformung, Oberflächenveredl.	35 833	24 399	11 434	33 861	94,5	24 038	98,5	9 823	85,9
26	Maschinenbau	223 663	184 899	38 764	189 148	84,6	159 108	86,1	30 040	77,5
27	Herstellung von Zahnrädern, Getrieben, Wälzlagern u. sonst. Antriebselem.	54 384	41 064	13 320	53 179	97,8	41 272	100,5	11 907	89,4
28	Herstellung von Kraftwagen, Kraftfahrzeugteilen und Karosserien	166 127	139 850	26 277	178 175	107,3	152 829	109,3	25 346	96,5
30	Reparatur von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern, Lackierung von Straßenfahrzeugen	39 617	33 763	5 854	41 336	104,3	34 880	103,3	6 456	110,3
33	Herstellung und Reparatur von Datenverarbeitungsanlagen und Büromaschinen	23 270	16 272	6 998	21 996	94,5	15 993	98,3	6 003	85,8
34	Elektrotechnik (ohne Herstellung und Reparatur von Datenverarbeitungsanlagen)	272 676	162 291	110 385	244 590	89,7	151 429	93,3	93 161	84,4
35	Feinmechanik und Optik	52 796	30 856	21 940	52 403	99,3	31 222	101,2	21 181	96,5
37	Herstellung von EBM-Waren	87 750	56 830	30 920	80 285	91,5	52 934	93,1	27 351	88,5
41	Herstellung und Reparatur von Möbeln aus Holz, Holzkonstruktionen usw.	58 563	45 887	12 676	57 960	99,0	46 173	100,6	11 787	93,0
43	Papierherstellung und -verarbeitung ..	43 465	26 745	16 720	39 325	90,5	24 976	93,4	14 349	85,8
44	Druckerei und Vervielfältigung	46 088	30 396	15 692	43 963	95,4	28 851	94,9	15 112	96,3
52	Bekleidungsindustrie, Nähereien	51 134	7 497	43 637	41 774	81,7	6 228	83,1	35 546	81,5
54	Herstellung von Nahrungsmitteln verschiedener Art und von Backwaren (ohne Dauerb.)	47 687	26 431	21 256	47 127	98,8	25 845	97,8	21 282	100,1
IV/D	Baugewerbe	287 042	266 690	20 352	246 789	86,0	227 210	85,2	19 579	96,2
59	darunter Bauhauptgewerbe (ohne Zimmerei und Dachdeck.)	202 305	191 349	10 956	163 975	81,1	154 679	80,8	9 296	84,8
61	Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	70 835	62 582	8 253	67 870	95,8	58 880	94,1	8 990	108,9
V/E	Handel	390 892	183 940	206 952	384 038	98,2	178 636	97,1	205 402	99,3
VI/F	Verkehr u. Nachrichtenübermittlung darunter	120 100	87 461	32 639	112 440	93,6	82 307	94,1	30 133	92,3
63	Eisenbahn	26 973	23 744	3 229	20 064	74,4	17 833	75,1	2 231	69,1
64	Deutsche Bundespost	35 139	16 895	18 244	30 355	86,4	15 027	88,9	15 328	84,0
65	Straßenverkehr	28 482	24 720	3 762	28 437	99,8	24 610	99,6	3 827	101,7
VII/G	Kreditinstitute u. Versicherungsgew.	111 726	52 422	59 304	110 068	98,5	53 555	102,2	56 513	95,3
VIII/H	Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	407 146	133 126	274 020	463 466	113,8	152 216	114,3	311 250	113,6
70	darunter Gaststätten- u. Beherbergungsgewerbe sowie Verpflegungseinrichtungen ..	51 796	18 517	33 279	60 198	116,2	22 386	120,9	37 812	113,6
74	Wissenschaftliche Hochschulen und sonstige Einrichtungen, allgemein- u. berufsbildende Schulen	55 605	23 515	32 090	65 101	117,1	27 025	114,9	38 076	118,7
78	Gesundheits- und Veterinärwesen	114 664	19 155	95 509	138 428	120,7	25 516	133,2	112 912	118,2
IX/I	Organisationen o. Erwerbscharakter, private Haushalte	37 996	10 805	27 191	44 820	118,0	14 448	133,7	30 372	111,7
X/J	Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	183 529	99 102	84 427	189 368	103,2	100 120	101,0	89 248	105,7
91	darunter Allgemeine öffentliche Verwaltung	127 861	67 224	60 637	133 685	104,6	68 644	102,1	65 041	107,3
92	Verteidigung, öffentliche Sicherheit und Ordnung	35 598	23 748	11 850	34 775	97,7	23 002	96,9	11 773	99,4
	Wirtschaftsabteilungen insgesamt ..	3 394 934	2 065 955	1 328 979	3 262 282	96,1	1 971 606	95,4	1 290 676	97,1

!) Nach dem Verzeichnis der Wirtschaftszweige für die Statistik der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg, Ausgabe 1973.

Tabelle 3
Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen, Stellung im Beruf und Geschlecht

Stellung im Beruf	Erwerbstätige insgesamt		Davon im Wirtschaftsbereich							
			Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei		Produzierendes Gewerbe		Handel und Verkehr		Sonstige Wirtschaftsbereiche (Dienstleistungen)	
	1974	1978	1974	1978	1974	1978	1974	1978	1974	1978
	1000									
Männlich										
Selbständige	293	280	73	66	99	98	56	50	65	67
Mithelfende Familienangehörige	32	24	25	19	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)
Beamte	239	252	(-)	(-)	(-)	(-)	54	65	183	183
Angestellte ¹⁾	682	694	(-)	(-)	389	374	93	113	198	205
Arbeiter ²⁾	1 361	1 228	20	22	1 141	1 008	113	115	86	83
Zusammen	2 607	2 477	122	111	1 635	1 483	317	345	534	538
Weiblich										
Selbständige	71	70	19	16	(8)	10	16	19	28	25
Mithelfende Familienangehörige	203	151	128	102	31	20	21	13	23	16
Beamte	41	59	-	-	(-)	(-)	(6)	(7)	34	52
Angestellte ¹⁾	677	739	(-)	(-)	213	205	161	171	302	360
Arbeiter ²⁾	648	581	(8)	(9)	436	376	53	48	151	148
Zusammen	1 640	1 599	157	129	689	612	256	257	538	601
Insgesamt										
Selbständige	365	350	92	82	108	108	72	69	93	92
Mithelfende Familienangehörige	234	175	153	121	34	22	22	14	25	17
Beamte	280	310	(-)	(-)	(-)	(-)	60	72	217	235
Angestellte ¹⁾	1 359	1 433	(-)	(5)	602	579	254	284	500	565
Arbeiter ²⁾	2 009	1 808	29	31	1 577	1 385	166	162	237	230
Insgesamt	4 247	4 077	278	240	2 323	2 096	573	602	1 072	1 140

1) Einschließlich kaufmännisch/technisch Auszubildende. - 2) Einschließlich gewerblich Auszubildende. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

sektorale Entwicklung kann auch bei den angestellten Männern beobachtet werden, wengleich in weiterem geringerem Umfang (vgl. Tabelle 3).

Die Zahl der weiblichen Arbeiter hat sich zwischen 1974 und 1978 um 67 500 auf 581 000 vermindert. Der Rückgang ist in allen Wirtschaftsbereichen festzustellen. Der Strukturanteil der weiblichen Arbeiter an den abhängig Erwerbstätigen ging um 5 Prozentpunkte auf 42% zurück.

Die Zahl der weiblichen Beamten, die 1978 über ein Zehntel der abhängig Erwerbstätigen ausmachten, nahm seit 1974 um 18 200 zu⁴. Dabei ist die Besetzung der freien Beamtenstellen im gesamten Bereich der öffentlichen Hand festzustellen.

Arbeiterinnen im Handwerk unterrepräsentiert

Als berufsständisch abgeschlossener Bereich von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung - sein Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt Baden-Württembergs beträgt 13% - erfüllt das Handwerk eine Vielzahl von Funktionen in verschiedenen Wirtschaftsbereichen. Nach überkommener Vorstellung ist das Handwerk in vielen Zweigen, insbesondere in den Bau- und Metallberufen durch besondere Schwere der körperlichen Arbeit gekennzeichnet und scheint aus dieser Sicht wenig als Betätigungsfeld für Mädchen und Frauen geeignet.

Den Eindruck einer *Arbeitswelt der Männer* vermittelt zunächst auch der mit der Handwerkszählung 1977 für 1976 festgestellte Frauenanteil von immerhin 24% an der Gesamtzahl der Beschäftigten in den selbständigen Handwerksunternehmen von Baden-Württemberg. Von den 655 000 Beschäftigten waren 496 000 männlichen und 159 000 weiblichen Geschlechts, die fast ausschließlich im produzierenden Handwerk, im Dienstleistungshandwerk und im Handel beschäftigt waren. Der Anteil der Frauen und Mädchen war damit um etwa ein Drittel geringer als bei den Erwerbstätigen im allgemeinen. Bei einer Untergliederung zum Beispiel nach der Stellung im Beruf zeigt sich jedoch, daß nur die Arbeiterinnen (einschließlich gewerblich Auszubildenden) im Handwerk an-

teilmäßig unterrepräsentiert sind - 16% gegenüber 33% unter den Erwerbstätigen. Von den Angestellten (einschließlich kaufmännisch und technisch Auszubildenden) und Selbständigen sind jeweils etwa die Hälfte bzw. ein Fünftel und von den mithelfenden Familienangehörigen sowohl bei den Erwerbstätigen insgesamt als auch beim Handwerk der weit überwiegende Teil Frauen.

Auch allein unter den versicherungspflichtigen Arbeitnehmern des Handwerks sind knapp ein Viertel weiblichen Geschlechts. Dabei zeigt sich hier in wirtschaftssystematischer Gliederung ein ähnliches Strukturbild der Frauenbeschäftigung wie bei der Gesamtheit der Erwerbstätigen und den versicherungspflichtigen Arbeitnehmern. So ist auch im Handwerk die Quote der weiblichen Versicherungspflichtigen Beschäftigten im produzierenden Handwerk mit 17% am geringsten und liegt damit noch unter dem Durchschnitt des Arbeitseinsatzes von Frauen (29%) allgemein im Produzierenden Gewerbe. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß gerade im Handwerk den

Tabelle 4
Frauenbeschäftigung im Handwerk im Vergleich zu den Erwerbstätigen 1976 nach der Stellung im Beruf

Stellung im Beruf	Erwerbstätige im Mai 1976 ¹⁾		Darunter im Handwerk ²⁾ am 30. September 1976			
	insgesamt	darunter weiblich	zusammen	darunter weiblich		
	1000	%	1000	%		
Selbständige	356	75	21,1	110	21	19,5
Mithelfende Familienangehörige	199	174	87,4	15	11	74,1
Beamte	293	49	16,7	-	-	-
Angestellte ³⁾	1 360	685	50,4	106	57	53,4
Arbeiter ⁴⁾	1 809	594	32,8	424	69	16,4
Insgesamt	4 018	1 577	39,2	655	159	24,2

1) Mikrozensus 1976. - 2) In selbständigen Handwerksunternehmen, die das ganze Jahr 1976 bestanden haben (Handwerkszählung 1977). - 3) Einschließlich kaufmännisch/technisch Auszubildende. - 4) Einschließlich gewerblich Auszubildende. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

⁴ Vgl. auch Ruth Kretschmer, Frauen im öffentlichen Dienst, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 3/1979.

Tabell 5

Frauenbeschäftigung im Handwerk im Vergleich zu den versicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmern insgesamt

Ausgewählte Wirtschaftsbereiche, -abteilungen und -unterabteilungen	Versicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer ¹⁾ am 30. Juni 1976			Abhängig Beschäftigte im Handwerk ²⁾ am 30. September 1976		
	insgesamt		darunter weiblich	zusammen		darunter weiblich
	Anzahl		%	Anzahl		%
Insgesamt	3 199 448	1 263 253	39,5	530 181	126 123	23,8
darunter						
Sekundärbereich (Produzierendes Gewerbe)	1 905 253	556 902	29,2	443 942	77 004	17,3
darunter						
Verarbeitendes Gewerbe	1 624 450	532 712	32,8	212 875	58 109	27,3
Tertiärbereich	1 268 899	699 520	55,1	85 826	49 037	57,1
darunter						
Handel und Verkehr	494 109	233 239	47,2	36 598	11 624	31,8
Sonstige Wirtschaftsbereiche (Dienstleistungen)	774 790	466 281	60,2	49 421	37 413	75,7
darunter						
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	79 033	53 937	68,2	1 627	1 039	63,9
Reinigung und Körperpflege	35 984	29 009	80,6	47 645	36 355	76,3

¹⁾ Nach dem Verzeichnis der Wirtschaftszweige für die Statistik der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg, Ausgabe 1973. - ²⁾ In selbständigen Handwerksunternehmen, die das ganze Jahr 1976 bestanden haben (Handwerkszählung 1977).

typisch gewerblich-technischen Männerberufen, wie zum Beispiel dem Schlosser, dem Feinmechaniker, dem Klempner, dem Elektroinstallateur, ein besonders starkes Gewicht zukommt. Auch bei Handwerksunternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel liegt, ist der Frauenanteil (32%) aufgrund der hier meistens vorhandenen Kombination mit einer Produktionstätigkeit geringer als die sonst im Handel übliche Frauenquote (53%).

Im Gegensatz zum Handel ist Frauenbeschäftigung im übrigen Dienstleistungsbereich des Handwerks besonders häufig (76%). Außer dem Gastgewerbe, den Fotografen usw. zählen hierzu vor allem die Wäschereien, chemische Reinigungsanstalten, Friseure, Gebäudereiniger, wo es sich in der Hauptsache um traditionelle frauentypische Handwerksberufe handelt.

Damit ist der Arbeitseinsatz von versicherungspflichtigen Arbeitnehmerinnen im Handwerk bis auf den tertiären Bereich geringer als in der übrigen Wirtschaft. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß gerade im Dienstleistungshandwerk zahlreiche Arbeitskräfte beschäftigt sind, die nur einer Teilzeitarbeit nachgehen.

Hemmnisse der Frauenbeschäftigung im Handwerk abbauen

Die noch geringe Beschäftigung von Frauen im produzierenden Handwerk zeigt beispielhaft, daß hier und auch an anderer Stelle im gewerblich-technischen Sektor, soweit nicht Schwere der körperlichen Arbeit der Hinderungsgrund ist, durch Ab-

bau von Vorbehalten und rechtlichen Erschwernissen der Arbeitseinsatz von Frauen ausgebaut und gefördert werden kann. Aus dieser Erkenntnis heraus hat das Land Baden-Württemberg versucht, Unternehmen durch finanzielle Anreize zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze für Mädchen in typischen Männerberufen anzuregen. Auch für 1979 hat die Landesregierung Baden-Württemberg beschlossen, einen steuerfreien Zuschuß für jeden zusätzlichen Ausbildungsplatz für Mädchen in 108 gewerblich-technischen Berufen zu gewähren. Da in Baden-Württemberg Vollbeschäftigung der männlichen Arbeitskräfte herrscht⁵ und besonders stark über Facharbeitermangel geklagt wird, sieht man hierin eine Chance, die qualitativen Voraussetzungen der Frauenbeschäftigung zu verbessern und gleichzeitig dem Facharbeitermangel langfristig entgegenzuwirken. Diese Maßnahmen sind um so wichtiger, als mit dem Abbau des Schülerbergs Anfang der achtziger Jahre mit Sicherheit noch ein verstärkter Mangel an Auszubildenden in Mangelberufen einhergehen dürfte. Bereits jetzt wird von den Arbeitsämtern in Baden-Württemberg eine erhebliche Zahl von unbesetzten Ausbildungsstellen in den Bauberufen gemeldet (1750 im September 1978).

Ein weiterer Schritt in dieser Richtung ist der Antrag des Landes Baden-Württemberg⁶ für eine Entschließung des Bundesrates zur Verbesserung der Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten von Frauen und Mädchen von

⁵ Die Arbeitslosenquote lag im April bei 2,1%. Die spezifische Frauenarbeitslosenquote war mit 3% noch mehr als doppelt so hoch wie die spezifische Arbeitslosenquote für Männer (1,4%).

⁶ Bundesratsdrucksache 248/79 vom 15. 5. 1979.

Tabell 6

Frauenbeschäftigung im Handwerk

Handwerk Handwerksgruppe	Weibliche Beschäftigte ¹⁾				Darunter		
	am 30. September		Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten am 30. September		abhängige weibliche Beschäftigte am 30. September		Veränderung 1976 gegen 1967
	1976	1967	1976	1967	1976	1967	
	Anzahl		%		Anzahl		
Handwerk insgesamt	158 688	135 307	24,2	20,9	126 123	90 331	+ 35 792
davon							
Bau- und Ausbaugewerbe	15 407	11 382	7,6	5,1	11 760	7 329	+ 4 431
Metallgewerbe	38 382	29 925	17,2	15,6	29 911	20 822	+ 9 089
Holzgewerbe	6 306	5 991	16,2	13,5	4 597	3 815	+ 782
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	12 925	18 363	48,2	46,9	8 220	9 374	- 1 154
Nahrungsmittelgewerbe	34 275	31 964	45,5	43,1	26 180	18 450	+ 7 730
Gesundheits-, Körperpflege- und Reinigungsgewerbe	44 828	31 002	65,9	63,0	40 100	25 439	+ 14 661
Glas-, Papier-, keramisches und sonstiges Gewerbe	6 565	6 680	29,7	29,4	5 355	5 102	+ 253

¹⁾ In selbständigen Handwerksunternehmen, die das ganze Jahr 1976 bzw. 1967 bestanden haben (Handwerkszählung 1977 bzw. 1968).

Gesetzeseite her. Hierbei geht es darum, eine Reihe von Beschäftigungsverboten für Frauen und Mädchen, insbesondere im Ausbau- und Baunebengewerbe zu ändern,⁷ die nicht mehr den heutigen Arbeitsbedingungen und den zu schützenden gesundheitlichen Belangen der Frauen und Mädchen entsprechen. Die Änderung soll dahin gehen, Frauen und Mädchen den Zugang zum Beruf des Elektroinstallateurs, Malers und Lackierers, Glasers, Heizungsbauers, Bauschlossers, Gas- und Wasserinstallateurs, Klempners, Zimmerers, Dachdeckers sowie Fliesen- und Plattenlegers zu eröffnen. Den speziellen Schutzbelangen der Frauen und Mädchen soll bei diesen Berufen statt dessen durch ein Verbot des Hebens und Tragens schwerer Lasten Rechnung getragen werden. Darüber hinaus sollen auch andere Berufe darauf überprüft werden, inwieweit auch hier zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen und Mädchen eröffnet werden können.

Selbst wenn der Gesetzgeber bereit wäre, überholte Schutzvorschriften, die die Ausbildung und Beschäftigung von Frauen behindern, zu ändern, bleibt immer noch die Frage, inwieweit das Handwerk selbst an einer stärkeren Frauenbeschäftigung interessiert ist. Im Blick hierauf haben die Handwerkszählungen der Jahre 1968 und 1977 gezeigt, daß die Bereitschaft des Handwerks, Mädchen und Frauen zu beschäftigen, wächst. Der Anteil aller weiblichen Beschäftigten in den selbständigen Handwerksunternehmen des Landes ist vom Stichtag 30.9.1967 bis 30.9.1976 von 21% auf 24% und der der Arbeitnehmerinnen allein von 18% auf 24% angestiegen. Absolut hat sich die Zahl der Arbeitnehmerinnen in diesem Zeitraum von 36 000 auf 126 000 erhöht. Hieran hatten alle Handwerksgruppen mit Ausnahme des Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbes teil. Trotz einer erheblichen Differenzierung nach einzelnen Tätigkeiten läßt dies im Grundsatz auf ein steigendes Interesse des Handwerks aber auch der Mädchen und Frauen an einer Beschäftigung in diesem Bereich schließen.

Im übrigen zeigt sich bei einem Vergleich der Entwicklungstendenzen mit der Beschäftigung in der Gesamtwirtschaft, daß trotz des mit der Gesamtbeschäftigung gleichlaufenden Rückgangs des Strukturanteils im produzierenden Handwerk der Anteil der weiblichen versicherungspflichtigen Beschäftigten zwischen den beiden Handwerkszählungen von 13% auf 17% angestiegen ist. Damit entspricht die Steigerung des Frauenanteils im produzierenden Handwerk derjenigen im Dienstleistungshandwerk, während sich bei der Gesamtwirtschaft die positive Entwicklung auf den tertiären Bereich beschränkte.

Erwerbsverhalten der Frau durch Vorbildung beeinflusst

Der Bildungsstand beeinflusst das Erwerbsverhalten der Frauen unmittelbar, da bessere schulische und berufliche Ausbildung größere Möglichkeiten im Beruf versprechen. Neben dem Einfluß, der von der Gründung einer Familie bzw. der Mutterschaft ausgeht, ist also insbesondere der Bildungsstand für die Beteiligung der Frau am Berufsleben ausschlaggebend. Im Jahre 1978 war für nahezu drei Viertel der erwerbstätigen Frauen die Grund- und Hauptschule die einzige allgemeine Schulausbildung, 17% verfügten über einen Realschulabschluß bzw. die mittlere Reife und erst 7% hatten das Abitur bzw. den Fachhochschulabschluß erreicht. Die Hälfte der erwerbstätigen Frauen mit höherwertigem Bildungsabschluß sind weniger als 30 Jahre alt, bei den berufstätigen Frauen mit Abitur bzw. Fachhochschulreife allein ist der Anteil der unter 30jährigen etwas geringer. Da der Anteil der erwerbstätigen Frauen unter 30 Jahren 35% beträgt, weisen diese Daten besonders darauf hin, daß zwar die allgemeine schulische Vorbildung der jüngeren erwerbstätigen Frauen und Mädchen in den letzten Jahren eine entschiedene Verbesserung erfahren hat, sie jedoch noch weiterhin verbesserungsfähig bleibt.

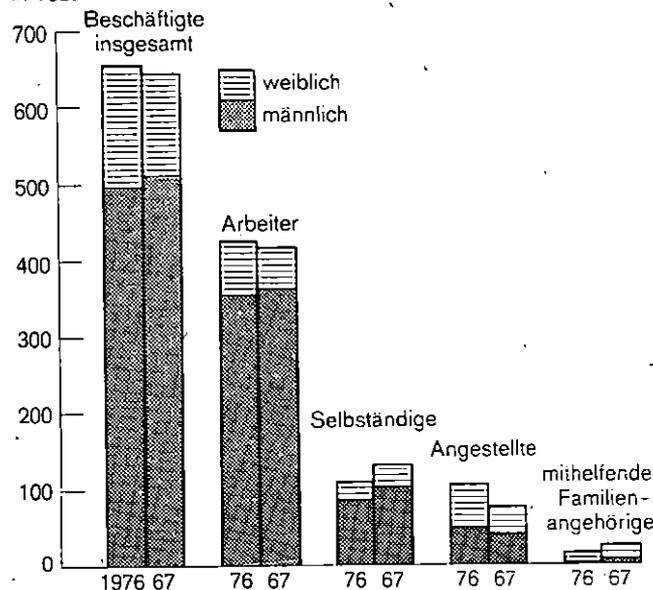
⁷ § 16 Absatz 2 der Arbeitszeitordnung vom 30. April 1938 sowie die Nr. 20 der Ausführungsverordnung zur Arbeitszeitordnung und die Ausführungsverordnung zum Jugendschutzgesetz vom 12. Dezember 1938, beide in der Fassung der Baupraktikantinnenverordnung vom 16. Februar 1960. (BGBl. I. S. 81).

Schaubild 2

Beschäftigte im Handwerk nach der beruflichen Stellung

am 30. 9.

in Tsd.



Ergebnisse der Handwerkszählung 1977 und 1968: Beschäftigte in selbständigen Handwerksunternehmen, die das ganze Jahr 1976 bzw. 1967 bestanden haben. Arbeiter einschl. gewerblich Auszubildenden. Angestellte einschl. kaufmännisch-technisch Auszubildenden.

28579

Auch im Bereich der beruflichen Bildung zeichnet sich deutlich ab, daß die jüngeren erwerbstätigen Frauen und Mädchen eine qualifiziertere Ausbildung genossen haben, als ihre älteren Kolleginnen. Zwar hat gut die Hälfte aller erwerbstätigen Frauen keinen beruflichen Ausbildungsabschluß, der Anteil für die unter 30jährigen Frauen beträgt jedoch nur etwas mehr als ein Viertel. Von den 41% erwerbstätigen Frauen, hingegen, die eine Lehr- oder Anlernausbildung besitzen, sind fast die Hälfte unter 30 Jahre alt. Über den Abschluß eines beruflichen Praktikums oder als Meisterin oder Techniker verfügen jeweils 3%, und auch hier zeigt sich die deutlich verbesserte Ausbildungssituation der jüngeren Frauen. Da beim Abschluß einer Fachhochschule bzw. beim Vorliegen eines Hochschulabschlusses berücksichtigt werden muß, daß die Ausbildungszeit bis an das 30. Lebensjahr heranreicht, überrascht es besonders, daß der Anteil der jüngeren Erwerbstätigen hier 39% beträgt. Er liegt also ebenfalls deutlich über dem Anteil aller weiblichen Erwerbstätigen (35%) dieser Altersgruppen an den weiblichen Erwerbstätigen insgesamt.

Wie oben schon erwähnt, wird das Erwerbsverhalten der Frauen sehr stark durch den erreichten schulischen beziehungsweise beruflichen Ausbildungsabschluß geprägt. Generell kann festgestellt werden, daß mit höherwertigem Schulabschluß auch die Tätigkeitsquote steigt. Entsprechend beträgt die Tätigkeitsquote der jüngeren Frauen; die die Volks- bzw. Hauptschule besucht haben, 41%, die einen Realschulabschluß, die mittlere Reife, die Fachschulreife oder das Abitur abgelegt haben 53%. Allerdings wird die Quote der erwerbstätigen Abiturientinnen dadurch beeinflusst, daß viele im Zuge der weiteren beruflichen Ausbildung ein Hochschulstudium durchlaufen haben. Betrachtet man nun die Tätigkeitsquote derjenigen Frauen, die zwar das Abitur oder die Fachhochschulreife haben aber kein Studium an einer Fachhochschule bzw. Universität abschlossen, so ist ihre Tätigkeitsquote erstaunlich niedrig (35%), nämlich nicht höher als bei Frauen und Mädchen mit Volks- bzw. Hauptschulabschluß⁸.

⁸ Vgl. auch E. Frank, Ausbildung und Erwerbsbeteiligung in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 5/1977.

Tabelle 7

Wohnbevölkerung und Erwerbstätige nach allgemeinem und beruflichem Bildungsabschluß und Geschlecht 1978

Bildungsabschluß	Wohnbevölkerung			Erwerbstätige		
	insgesamt	darunter		insgesamt	darunter	
		männlich	weiblich		männlich	weiblich
1000						
Allgemeinbildender Schulabschluß						
Volks-/Hauptschulabschluß	4 973,5	2 313,5	2 660,0	2 954,0	1 815,2	1 138,8
Mittlere Reife ¹⁾	1 017,5	436,9	580,6	656,2	347,2	309,0
Abitur ²⁾	618,0	395,2	222,8	384,2	266,5	117,7
Ohne Angabe ³⁾	2 516,3	1 233,0	1 283,3	82,2	48,3	33,9
Insgesamt	9 126,3	4 378,6	4 746,7	4 076,6	2 477,2	1 599,4
Beruflicher Ausbildungsabschluß						
Keinen Abschluß	2 622,0	813,4	1 808,6	1 268,4	575,2	693,2
Abschluß einer Lehre ⁴⁾	2 866,1	1 619,2	1 246,9	2 015,6	1 319,2	696,4
Meister-/Technikerabschluß ⁵⁾	378,8	310,8	68,0	299,7	259,6	40,1
Hochschulabschluß ⁶⁾	362,4	246,6	115,8	290,0	209,4	80,6
Ohne Angabe	2 896,0	1 388,6	1 507,4	202,9	113,8	89,1
Insgesamt	9 126,3	4 378,6	4 746,7	4 076,6	2 477,2	1 599,4

¹⁾ Einschließlich gleichwertigem Abschluß. – ²⁾ Einschließlich Fachhochschulreife. – ³⁾ Einschließlich ohne Abschluß. – ⁴⁾ Einschließlich Anlernausbildung und gleichwertigem Berufsfachschulabschluß sowie eines beruflichen Praktikums. – ⁵⁾ Einschließlich gleichwertigem Fachschulabschluß. – ⁶⁾ Einschließlich Fachhochschulabschluß (auch Ingenieurschulabschluß).

Auch im Bereich der beruflichen Ausbildung läßt sich die Tendenz nachweisen: je besser die berufliche Basisqualifikation der Frauen und Mädchen, desto größer das Interesse am Ausüben eines Berufes. Wurde keine Berufsausbildung angestrebt oder abgeschlossen, beträgt die Tätigkeitsquote lediglich 38%, bei Abschluß einer Lehr- oder Anlernausbildung hingegen sind bereits mehr als die Hälfte der entsprechenden Frauengruppe (56%) erwerbstätig. Noch höher liegt die Quote bei einem absolvierten beruflichen Praktikum (58%), bei den Frauen mit Meister- bzw. Technikerabschluß (59%), beim Fachhochschul- bzw. Ingenieurabschluß (60%) und bei Frauen mit hochqualifizierter Ausbildung an einer Hochschule (77%).

Darüber hinaus ergibt sich auch bei Frauen und Mädchen ein enger Zusammenhang zwischen Ausbildung und Arbeits-

losigkeit. So hatten fast zwei Drittel der arbeitslosen Frauen und Mädchen (September 1978: 62%) keine abgeschlossene Berufsausbildung, während auf diejenigen mit abgeschlossener Hoch- oder Fachhochschule nur 3% (September 1978) entfielen.

Was Frauen verdienen

Als ein Anzeichen für die berufliche Gleichberechtigung von Mann und Frau wird im allgemeinen auch das Einkommen oder der Verdienst gewertet.

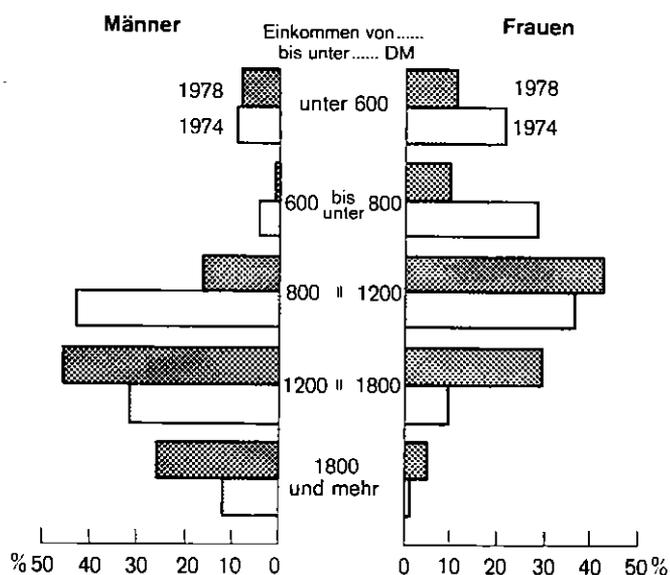
Bei der Betrachtung der monatlichen Nettoeinkommen von erwerbstätigen Frauen und Männern mit durchschnittlich 40-Wochenarbeitsstunden in Baden-Württemberg zeigt sich, daß 1978 nahezu zwei Drittel der Frauen über ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 1200 DM verfügten, fast drei Viertel der Männer hingegen über 1200 DM und mehr. Besonders deutlich hebt sich dieser Unterschied, beispielsweise nach der Stellung im Beruf, bei den Angestellten hervor. Hier erreichten über die Hälfte der Männer, aber nur knapp ein Zehntel der Frauen, ein monatliches Nettoeinkommen von 1800 DM und mehr. Bei einer wirtschaftssystematischen Unterteilung, insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel, zeigt sich, daß das Schwergewicht bei den Frauen grundsätzlich auf einer niedrigeren Einkommensgruppe (im allgemeinen 800 bis unter 1200 DM) als bei den Männern (im allgemeinen 1200 bis unter 1800 DM) liegt.

Werden außerdem auch die verschiedenen allgemeinen und beruflichen Bildungsabschlüsse berücksichtigt, dann zeigt sich zwar einerseits, daß je qualifizierter die allgemeine schulische Vorbildung bzw. die berufliche Ausbildung der Mädchen und Frauen ist, desto höhere Einkommensgruppen erreicht werden, andererseits aber liegt der Verdienstswerpunkt bei den Frauen grundsätzlich auf einer niedrigeren Einkommensgruppe als bei den Männern.

Es ist allerdings nicht möglich, hieraus die Benachteiligung der Frau gegenüber dem Mann abzuleiten, weil dazu weiteres Datenmaterial zum Beispiel über die Entlohnung von Männern und Frauen bei gleichen Tätigkeitsmerkmalen des Arbeitsplatzes verfügbar sein müßten. Aufstiegerschwerend und verdiensthemmend wirkt sich jedoch aus, daß Frauen ihr Berufsleben unterbrechen oder beenden, wenn sie eine Familie gründen, ein Kind erwarten oder Kinder zu versorgen haben. Dadurch weisen sie häufig weniger Berufsjahre und -erfahrung auf als ihre männlichen Kollegen. Die Mehrzahl der Einschränkungen gilt im übrigen auch für den Vergleich der Bruttoverdienste von Mann und Frau, die in jüngster Zeit wieder häufiger Gegenstand von Diskussionen geworden sind.

Schaubild 3

Monatsnettoeinkommen von erwerbstätigen Männern und Frauen mit normalerweise 40 geleisteten Wochenarbeitsstunden



Mikrozensus 1974 und 1978

28779

Die sozialen Grunddaten von Mann und Frau sind im allgemeinen so verschieden, daß statistisch durch den Vergleich von Gruppenergebnissen kaum eine Gleichberechtigung oder Benachteiligung nachgewiesen werden kann. In diesen Grunddaten ist auch die Komponente der Benachteiligung der Frau gegenüber dem Manne enthalten, die zum Teil biologisch, zum Teil jedoch auch historisch durch Erziehung und Gesetz bedingt ist und zu einer, mehr oder weniger starken Beeinträchtigung der Einsatzfähigkeit der Frau im Beruf führt. Darüber hinaus sind auch immer noch Vorbehalte gegenüber der berufstätigen Frau insbesondere in Führungspositionen vorhanden. Der im allgemeinen geringere Verdienst der Frau gegenüber dem Manne ist nur eine Folge hiervon. Allerdings ist zu erwarten, daß im Blick hierauf die zunehmend bessere schulische und berufliche Ausbildung der nachwachsenden Frauengeneration zu einer nachhaltig verbesserten Situation führen wird.

Ausblick

In den Jahren 1974 bis 1978 hat sich die Gesamtstruktur der Erwerbsbeteiligung nur wenig verändert. Besonders auffällig ist allerdings bei beiden Geschlechtern der Rückgang der Erwerbstätigkeit beim Eingang in das Erwerbsleben und am Ende der Erwerbsphase durch verstärkten Schulbesuch und die Einführung der flexiblen Altersgrenze.

Im Beobachtungszeitraum änderten sich auch die Strukturanteile der Beschäftigung in den Wirtschaftsbereichen. Wachstumsimpulse der Frauen- und Männerbeschäftigung gingen hauptsächlich vom Tertiärbereich aus, während im

* Vgl. Presseerklärung der EG-Kommission vom 4. September 1978: „Noch nicht gewährleistet ist in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft die berufliche Gleichberechtigung der Frauen. Die EG-Kommission hat bekanntgegeben, daß am 12. Juli (1978) die 30-Monate-Frist für die Anwendung der Ratsrichtlinien über die berufliche Gleichberechtigung der Frauen verstrichen war, ohne daß in zahlreichen Mitgliedsstaaten konkrete Maßnahmen unternommen wurden, um der Ratsrichtlinie konkret nachzukommen ... Auch in Frankreich, Großbritannien, der Bundesrepublik Deutschland, Luxemburg und Irland sei die Situation sehr unbefriedigend.“

Sekundärbereich ein Schrumpfungsprozeß festzustellen war. Lediglich im berufsständisch abgeschlossenen Bereich Handwerk hat die Frauenbeschäftigung sowohl im Tertiärbereich als auch im Sekundärbereich zugenommen.

Der Strukturwandel im ökonomischen Bereich zog auch eine Veränderung der Sozialstruktur nach sich, wobei sich das Element der Angestellten sowohl bei Frauen als auch bei Männern stark erhöht hat. Darüber hinaus wurde festgestellt, daß die jüngeren erwerbstätigen Frauen und Mädchen eine qualifiziertere allgemeine und berufliche Ausbildung genossen haben als ihre älteren Kolleginnen.

Neben dem Einfluß, der von der Gründung einer Familie beziehungsweise der Mutterschaft ausgeht, ist der Bildungsstand für das Erwerbsverhalten der Frau maßgebend, da eine bessere schulische und berufliche Ausbildung größere Möglichkeiten im Beruf verspricht. Setzt sich der Bildungs- und Ausbildungswillen der heranwachsenden weiblichen Jugend weiter fort und erfährt er darüber hinaus noch eine Förderung, so ist in der Zukunft sicherlich noch mit dem verstärkten Wunsche nach einer Erwerbsbeteiligung bei den Frauen zu rechnen. Dennoch dürfte sich von daher gegenüber heute eine gewisse Entspannung des Arbeitsmarktes für Frauen abzeichnen, da sich auch die Palette der Einsatzmöglichkeiten im Erwerbsleben erweitern und das Berufsbild der Frau sich mehr und mehr vom alten Rollenverständnis entfernen wird. Die verstärkte und erweiterte Erwerbstätigkeit der Frau wäre für die Zeit um die Jahrtausendwende auch sehr wünschenswert, da dann die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stark zurückgehen wird.

Die bessere schulische und berufliche Ausbildung wird im übrigen auch einen entscheidenden Beitrag zur weiteren beruflichen Gleichstellung von Mann und Frau leisten. Damit würde eine Presseerklärung⁹ der EG-Kommission vom 4. 9. 1978, in der es noch hieß, daß die berufliche Gleichberechtigung der Frauen in den Mitgliedstaaten noch nicht gewährleistet sei, zumindest in Baden-Württemberg keine Gültigkeit mehr haben.

Dipl.-Volkswirt Doris Meyer-Haitz,
Techn. Betriebswirt Eberhard Frank

Erntebilanz 1979

Das Wachsen und Reifen der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen steht Jahr für Jahr im Mittelpunkt intensiver, bisweilen auch kontroverser agrar- und fachpolitischer Erörterungen. Dabei bestätigt sich immer wieder, daß eine frühzeitige Vorschau auf die Ernteaussichten des Jahres für die Erzeuger ebenso wie für die aufnehmende Hand, die Handels- und Verarbeitungsbetriebe und die Verwaltung, mehr und mehr an Bedeutung gewinnt. Gleichzeitig treten aber auch die Bemühungen der verschiedensten Interessengruppen stärker zutage, die öffentliche Meinung frühzeitig über die Höhe der bevorstehenden Ernten in ihrem Sinne zu beeinflussen. Die amtlichen Ernteschätzungen haben dann mitunter keinen leichten Stand. So wurde beispielsweise die erste Verlautbarung des Statistischen Landesamtes vom 1. 8. 1979 über eine voraussichtlich „überdurchschnittliche Getreideernte“, deren Größenordnung mit knapp 24 Mill. dt deutlich beziffert worden war, in der Bild-Ausgabe vom 7. 8. 1979 als „Rekordernte“ interpretiert. Das Württembergische Wochenblatt vom 11. 8. 1979 kam zu dem ganz anderen Schluß, daß „die Prophe-

zeiungen der Statistiker ... von vielen Erzeugern mit Verärgerung zur Kenntnis genommen“ worden seien, und der Präsident des Württembergischen Bauernverbands gab bekannt, daß er „höchstens mit einer Durchschnittsernte rechne“. Vor diesem Hintergrund gewinnt eine Erntebilanz 1979 ihre besondere Bedeutung.

Zur Methodik der amtlichen Erntefeststellungen

Da sich die landwirtschaftliche Produktion auf eine Vielzahl vorwiegend klein- und mittelbäuerlicher Betriebe verteilt, von denen ein erheblicher Prozentsatz weder exakte Gewichtsfeststellungen noch entsprechende Aufzeichnungen macht, ermittelt das Statistische Landesamt die Ernten indirekt über die beiden Hauptkomponenten *Anbaufläche* und *durchschnittlicher Hektarertrag*.

Die Anbauflächen der verschiedenen Kultur- und Fruchtarten werden jeweils im Rahmen der jährlichen Bodennutzungserhebung festgestellt, wobei die Ackerflächennutzung im ein-